



Verleihung Stadttaler an Carmel Fröhlicher-Stines und an Zeedah Meierhofer-Mangeli

Montag, 20. März 2023, Stadthaus Zürich

Rede von Stadtpräsidentin Corine Mauch

Sehr geehrte Frau Fröhlicher-Stines
Sehr geehrte Frau Meierhofer-Mangeli
Sehr geehrte Gäste

Zürich ist ein wichtiger Ort, wenn es um die Geschichte Schwarzer Frauen in der Schweiz geht. Es ist eine Geschichte, die noch wenig erforscht ist. Wer sich mit dieser Geschichte befasst, stösst unweigerlich auf Sie beide. Sie haben in der Stadt Zürich Pionierinnenarbeit geleistet.

Kennengelernt haben Sie sich vor 35 Jahren: 1988 an einer Veranstaltung der Paulus Akademie, mit der Schwarzen US-amerikanischen Dichterin, Dozentin und Aktivistin Audre Lorde.

1984 war Audre Lorde schon mal in Zürich gewesen und hatte sich darüber empört, dass keine Schwarzen Frauen im Publikum anwesend waren.

Vier Jahre später kam sie erneut nach Zürich. Sie, Zeedah Meierhofer-Mangeli, sassen im Publikum. Sie, Carmel Fröhlicher-Stines, waren als Dolmetscherin dort. Audre Lorde regte sie beide dazu an, eine Gruppe Schwarzer Frauen zu organisieren.

Frau Fröhlicher-Stines, Sie waren zu diesem Zeitpunkt seit 17 Jahren in Zürich. Sie hatten ihr zweites (!) Lizentiat – das erste in englischer Literatur und Sprache, das zweite in Psychologie – an der Universität Zürich abgeschlossen. Sie waren bereits Mutter von drei Kindern und verheiratet. Und sie befanden sich in der Ausbildung als Gestalttherapeutin.



2/6

Frau Meierhofer-Mangeli, Sie lebten damals im Zürcher Unterland. 9 Jahre zuvor waren Sie aus Kenia als Studentin in die Stadt Zürich gekommen. Ihre beiden Töchter waren noch klein. Sie engagierten sich in Ihrer Gemeinde. Das Studium musste noch warten.

Nach der Begegnung mit Audre Lorde schlossen Sie beide sich also zusammen und machten sich auf die Suche nach weiteren Schwarzen Frauen, um schon bald erste Treffen zu organisieren.

«Die Treffen und Gespräche hatten eine therapeutische Wirkung», schrieben Sie, Carmel Fröhlicher-Stines, später. Und weiter: «Für alle bestand das Hauptproblem in der geistigen und kulturellen Isolation. [...] Das Ganze funktionierte wie ein Ventil, um den Frust loszuwerden. Eine Frau konnte etwas sagen und stiess plötzlich auf ein Verständnis, das sie bisher nicht erlebt hatte. Der subtile Rassismus, der einen verrückt machen könnte, war plötzlich objektivierbar geworden.»

1990 gründeten Sie die Gruppe *Women of Black Heritage*.

Die Women of Black Heritage traten bald an die Öffentlichkeit, organisierten kulturelle Veranstaltungen, vernetzten sich regional, national und international, führten Tagungen durch, beispielsweise mit der Paulus Akademie oder der cfd-Frauenstelle.

Sie stiessen auf grosses Interesse und regten zu Diskussionen an. Auch innerhalb der Schweizer Frauenbewegung. So organisierten sie zum Beispiel 1993 zusammen mit Brigit Keller von der Paulus Akademie die Tagung «Begegnungen mit Frauen Schwarzer Herkunft».

Bei Ihnen, Zeedah Meierhofer-Mangeli, reifte seit Mitte der 1980er-Jahre die Idee eines physischen Treffpunktes. Sie hatten es sich zum Ziel gesetzt, einen öffentlichen, politischen Raum zu schaffen. 1993 war es nach langer Vorarbeit soweit: Der Treffpunkt Schwarzer Frauen öffnete an der Manessestrasse 73 im Kreis 3 seine Türen. Sie suchten und fanden



3/6

dabei auch die Unterstützung der städtischen Integrationsförderung. Als ausgebildete Sozialarbeiterin leiteten Sie den Treffpunkt und übernahmen anfangs auch die Beratungen von ratsuchenden Frauen, die sich an das Zentrum wandten. Die vielen Besuche und Anfragen zeigten, dass der Treffpunkt einem Bedürfnis entsprach. Es war Ihnen als Gründerin wichtig, einen Raum zu schaffen, der ein Gefühl der Gemeinsamkeit und des gemeinsamen Handelns ermöglichte. Die Arbeit im und für den Treffpunkt Schwarzer Frauen erfolgte überwiegend unbezahlt.

Der Treffpunkt war ein emanzipatorisches Projekt: Zahlreiche Frauen engagierten sich in verschiedenen Betriebs- und Projektgruppen übernahmen Beratungen. Es entstand ein gefragtes Kompetenzzentrum. Als Leiterin suchten Sie aktiv den Kontakt zu Behörden, denn auch Behörden gelangten immer häufiger mit Anfragen an den Treffpunkt. Und sie haben ein grosses Netzwerk geschaffen, auch international. Das hat dazu geführt, dass Sie 1995 an der Weltfrauenkonferenz Beijing teilgenommen haben. Sie haben sensibilisiert und mobilisiert.

1997 erhielt der Treffpunkt den städtischen Gleichstellungspreis.

2010 wurde der Standort an der Manessestrasse aufgelöst.

Er bleibt aber bis heute ein wichtiger Anknüpfungs- und Erinnerungspunkt für Zürcher*innen, die sich gegen rassistische und sexistische Ungleichheiten einsetzen.

Das Buch «Terra incognita?», das Sie, Zeedah Meierhofer-Mangeli 2013 zusammen mit Shelley Berlowitz und Elisabeth Joris herausgegeben haben, zeigt eindrücklich die Geschichte, das breite Fachwissen und die Erfahrungen, die im Treffpunkt und von Women of Black Heritage gemeinsam erarbeitet wurden.

Im Buch schreiben Sie über den Treffpunkt: «In all unseren Aktivitäten war [...] der wichtigste Punkt: Die Darstellung Schwarzer Frauen in ihrer Ganzheit und Vielfältigkeit, für uns selbst und für unsere Kinder, aber auch für unsere Umwelt. Wir wollten die Vorstellungen über



4/6

Schwarze Frauen verändern – und zwar auch bei uns selbst. Denn die abwertenden Bilder sind so stark, dass sie auch die eigene Identität prägen.»

Weggefährtinnen berichten: Zeedah und Carmel kämpfen beide entschieden gegen Rassismus und für mehr Gerechtigkeit. Beide auf Ihre Weise. Sie wirken als selbstbewusste Gestalterinnen am Leben in Zürich und in der Schweiz mit.

So brachten Sie, Carmel Fröhlicher-Stines, ihr Fachwissen und ihre Praxiserfahrungen in zahlreiche Institutionen und Gremien ein. Um nur einige davon zu nennen: Sie waren Jurymitglied des Gleichstellungspreises der Stadt Zürich, und auf Bundesebene während vieler Jahre Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Migration und der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus.

Sie organisierten Fachtagungen, hielten Vorträge, sensibilisierten in Ihrem beruflichen Umfeld als Psychologin zu Rassismus, zu inter- und transkulturellen Themen und zu Traumatisierung durch Flucht- und Migrationserfahrung. 1997 bis 2000 waren Sie Co-Präsidentin der FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration.

Sie sind seit dem Jahr 2000 Gründungsmitglied von CRAN einer Schweizweiten Plattform gegen Anti-Schwarzen Rassismus, die sie zuweilen auch präsidierten.

Im Auftrag der Eidgenössischen Kommission gegen Rassismus waren Sie 2004 Mitverfasserin einer vielbeachteten Studie zur Situation Schwarzer Menschen in der Schweiz. Es war die erste Studie in der Schweiz, die von der Sichtweise der Betroffenen ausging. Die Studie spricht vieles an, was wir heute diskutieren: Das vermittelte Gefühl, nicht dazuzugehören, Racial Profiling, struktureller Rassismus.

Mir scheint, dass Sie beide schon damals das Gespür – und wohl die Hoffnung und Vision – hatten, dass ihre Arbeit in die Zukunft wirkt. So schrieben Sie, Zeedah Meierhofer-Mangeli,



5/6

2003 in der Zeitschrift Olympe: «Die Spuren unserer Werte, unserer verschiedenen Kulturen und Traditionen sind jetzt schon historischer Bestandteil und eine Tatsache der Schweizer Zukunft und Vergangenheit.»

Die Pionierarbeit von Ihnen und Ihren Mitstreiter*innen wirkt bis heute nach:

- Heute sprechen wir in der aktuellen Stadthaus-Ausstellung über «Blinde Flecken» in der Stadtgeschichte – über Zürichs Verstrickungen mit dem Kolonialismus und über Rassismus. Sie beide haben vor Jahren schon auf diese hingewiesen. In der Ausstellung sind Sie beide mit Statements präsent.
- Der Zürcher Stadtrat hält in den aktuellen integrationspolitischen Zielen fest, «dass Rassismus ein gesellschaftliches Problem ist, das auch die Stadt betrifft und dessen Bekämpfung eine Daueraufgabe von Politik, Verwaltung und Bevölkerung ist.» Dass wir Rassismus heute als ein gesellschaftliches und nicht als individuelles Problem verstehen, dass die ganze Stadt betrifft, geht auch auf die jahrelange Sensibilisierungsarbeit von Ihnen zurück.

Sie beide haben mit ihrem Engagement und ihrer Arbeit Erfahrungen Schwarzer Frauen sichtbar gemacht. Und Sie haben Freiräume für Zürcherinnen geschaffen, die von anti-schwarzem Rassismus betroffen sind. Dies sowohl aus persönlicher Betroffenheit wie auch als Einsatz für eine lebenswerte Stadt für alle.

Dabei haben Sie immer wieder den Finger auf wunde Punkte gelegt. Sie haben Differenzen nicht gescheut, sind Allianzen eingegangen und haben ein breites Netzwerk gepflegt.

Es ist eine unglaubliche Fülle an Engagement und eine immense Arbeit, die Sie beide mit vielen Mitstreiter*innen in den letzten Jahrzehnten geleistet haben – oder immer noch leisten.

Mir ist bewusst, dass ich nur eine kleine Auswahl aus Ihrem Wirken ausgeführt habe.



6/6

Es ist nun, sehr geehrte Frau Fröhlicher-Stines und sehr geehrte Frau Meierhofer-Mangeli, an uns, Ihnen zu danken. In Anerkennung Ihrer beider Verdienste in der Bekämpfung von Rassismus und Sexismus, für die Anerkennung Schwarzer Frauen und Ihren grossen zivilgesellschaftlichen Beitrag für die Bewohner*innen der Stadt Zürich – und weit darüber hinaus.

Als Zeichen dieses Dankes verleihe ich Ihnen beiden den Stadttaler der Stadt Zürich.

Viele Ihrer Mitstreiterinnen und Weggefährten sind heute Abend hier. Auch Ihnen möchte ich herzlich danken.

(Es gilt das gesprochene Wort.)